© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


in der Sekunde erreichen. Dass diese Geschwindigkeit unter Umständen sich ganz wesentlich erhöhen kann, bedarf kaum der Erwähnung.

Die Triels sind während der Brutzeit nicht gesellig, ein jedes Paar behauptet sein eigenes Brutrevier. Diese Reviere dürften je nach der Boden- und Kulturbeschaffenheit sehr verschieden gross sein. Nie sind auf einer Kulturfläche, auch wenn sie mehrere Hektar gross ist, mehrere Brutpaare vorgefunden worden. Die drei im Jeschowitzer Reviere zuerst aufgefundenen Trielgelege bilden ein Dreieck, dessen Seitenlänge 1350, bezw. 2000, bezw. 2600 m beträgt. Es nimmt also hier ein Trielpaar eine Fläche von 120 bis 150 Hektar Wald in Anspruch. Das am 2. Juni aufgefundene Gelege in Abt. 41 f war von dem in Abt. 33 f rund 1800 m entfernt. Namentlich im Hochsommer trifft man die Triels mitunter auf den in der Nähe des Waldes gelegenen Feldern an. Einmal wurde gelegentlich der Hühnersuche ein Triel, welcher aus einem Kartoffelfelde mit vertrocknetem Kraute aufstand, herabgeschossen.

---

## Ornithologische Miszellen.

(Mitteilung aus dem Zoologischen Institut der Forstakademie Tharandt.)

Von W. Baer in Tharandt.

(Fortsetzung.)

Ein im Tharandter Wald Anfang Oktober 1905 erlegter *Pandion haliaëtus (L.)* hatte die Reste einer 20—25 cm langen Forelle im Magen, übrigens die einzige Fischart, die ihm unsere Gegend bietet. Zur Brutzeit lässt sich nur noch selten einmal ein Fischadler im Königreich Sachsen blicken, es ist daher bemerkenswert, dass wir die Fänge eines am 26. Juni 1903 an den Coseler Teichen bei Schwepnitz erbeuteten erhielten. Das „Rütteln“ des Fischadlers, welches Naumann nur kurz beschreibt, habe ich zur Herbstzugzeit an den Lausitzer Karpfenteichen nicht selten beobachtet. Etwa in Kirchturmhöhe langsam kreisend sieht man ihn das Gewässer absuchen. Weit öfter noch als es zum Stosstauchen kommt, fasst er offenbar seine Beute schärfer ins Auge. Er hält im Fluge inne, fächert den Stoss, so dass auch oberseits die hellen Innenfahnen der Federn sichtbar werden, und schlägt langsam und weit ausholend mit den langen Flügeln. Vor-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


trefflich kann man dabei sehen, dass er im Fluge die Fänge lang nach hinten ausstreckt. Denn sowie er zu rütteln beginnt, heben sich auch die Fänge etwas von der Unterseite des Stosses ab, um samt den Unterschenkeln bald ganz nach unten lang ausgestreckt zu werden. Während der ganzen Zeit des Rüttelns sieht man in dieser Weise die Beine sozusagen lang herabhängen. Will der Vogel weiterziehen, so gewahrt man womöglich noch deutlicher, dass er die Beine wieder langsam nach hinten streckt, so dass die wie Fäustchen sich ausnehmenden Zehen etwa unter das erste Drittel des Stosses zu liegen kommen. Stösst er jedoch herab, so ist alles, was man anfangs noch sehen kann, dass er ebenfalls die Fänge lang nach unten vorstreckt, das meiste entzieht sich indessen bei der Schnelligkeit des Vorgangs der Beobachtung. Für den Zuschauer sind es Augenblicke hoher Spannung, wenn der grosse Vogel unter dem hochaufspritzenden Wasser verschwunden ist, und die wenigen Sekunden werden einem unverhältnismässig lang, bis man ihn sich aus dem Wasser wieder emporarbeiten sieht. Er pflegt ebenso oft fehlzustossen, als man ihn mit einem Fisch wieder erscheinen gewahrt, den er im Fluge in den schräg nach hinten ausgestreckten Fängen trägt. Aber auch damit ist er seiner Beute noch nicht immer gewiss. So sahen wir einmal zu mehreren auf einer Exkursion bei Uhyst einen Fischadler einen wohl wenigstens 1 kg schweren Karpfen heben, der ihm sichtlich schon zu tragen schwer fiel. Dazu schlug der Fisch so kräftig um sich, dass er sich bald aus dem einen Fang und schliesslich auch dem andern befreite und, wahrscheinlich in dichtes Gebüsch, herabfiel. Der Adler schwenkte ihm zwar mehrmals fast bis an den Boden nach, erschien aber nicht wieder mit ihm, und auch wir fanden ihn nicht mehr, als wir, zunächst durch die Spree getrennt, erst nach längerem Umweg an die Stelle gelangten. Leider soll derartiges nicht selten vorkommen, so dass der prachtvolle Raubvogel noch über das Mass dessen hinaus, was er als Nahrung bedarf, den Karpfenteichen schädlich werden kann. Uebrigens ist es gerade in der Oberlausitz öfters festgestellt worden, dass er noch Karpfen von 2 kg Gewicht fortzutragen vermag, während ein Adler einen solchen von 3 kg aus dem Wasser nicht mehr emporheben konnte, so dass er mit samt

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


demselben von einem Kahne aus gefangen wurde. Das letztere habe ich schon in meiner Ornis der preussischen Oberlausitz*) mitgeteilt. Wie der Fischadler in Norddeutschland oft viele Kilometer von seinen Jagdgründen entfernt in den einsamen grossen Kiefernheiden horstet, so kröpft er in der Oberlausitz auch die Karpfen meist fern von den Teichen auf einer alten, den übrigen Bestand weithin überragenden Kiefer. Diese Bäume sind leicht daran kenntlich, dass man regelmässig unter ihnen die grossen Kiemendeckel und sonstige Reste von Fischen findet.

*Falco peregrinus Tunst.*, Ende Juni 1905 aus Hohenstein in der Sächs. Schweiz, wo der Wanderfalke regelmässig brütet. Im Magen befand sich ein grosser Federballen, aus dem Kleingefieder des Grünlings und Stars bestehend, und darin der Ober- und Unterschnabel beider Vögel, sowie ferner vom Grünling noch die Füsse und eine Steuerfeder, offenbar von einem Männchen stammend, und schliesslich ein Gummiring von einer Brieftaube mit der Bezeichnung: S. 729. Da diese Ringe, welche die Tauben auf Wettflügen am Laufe tragen, bei allen Brieftaubenhaltern die gleichen sind und auch dieselben Buchstaben und Zahlen auf ihnen wiederkehren können, war über die Herkunft der Brieftaube nichts Näheres in Erfahrung zu bringen. Hierzu hätte es noch eines weiteren Ringes aus Aluminium bedurft, der jedoch in dem Magen nicht enthalten war.

*Falco subbuteo L.* 1) Zwei Nestjunge von hier, 12. August 1903. Das eine hatte ein ganzes Bein der Mehlschwalbe, *Delichon urbica (L.)*, im Magen und das andere Reste der Rauchschwalbe, *Hirundo rustica L.*, die an den von dem braunen Kehlfleck herstammenden Federn kenntlich waren. 2) Der Magen eines alten Vogels von hier, 18. Mai 1905, enthielt eine Unmenge Köcherfliegen *(Phryganeiden)*, meist *Limnophilus griseus L.*, Teile von 1 *Geotrupes sp.* und je ein Fusspaar der Rauchschwalbe und einer Lerche, wahrscheinlich Feldlerche. — Ganz den in Naumann mitgeteilten Beobachtungen Ziemers (5. Bd., S. 104, Fussnote) entsprechend, sah auch ich Baumfalken Ende Mai ganze Nachmittage hindurch nach Schwalbenart niedrig über Kiefernkulturen segeln und dabei nichts weiter betreiben als den Fang von Maikäfern.

*) Abhandlungen der Naturforsch. Gesellsch. zu Görlitz, 22. Bd. (1898), S. 225—336.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Es war dabei auf das deutlichste zu beobachten, dass sie die Käfer mit den Fängen ergriffen und während des Weiterfliegens aus diesen stückweise kröpften, wobei sie den Kopf nach unten umbogen und einen der Fänge weit nach vorn streckten. Die gleiche Wahrnehmung machte auch Gätke (Die Vogelwarte Helgoland, S. 179) bei einem Baumfalken, welcher Kohlweisslinge jagte. Auch den gefährlichen Kiefernspinner „schlägt" er, wie mir unter dem Horst gesammelte Gewölle zeigen, die ich von Herrn Seminarlehrer Stolz in Niesky erhielt. Dieselben bestehen teilweise aus Kiefernspinner-Eiern, die nur aus den Hinterleibern gefangener Weibchen stammen können. Einmal sah ich einen Baumfalken im Uebermut mehrere Male regelrecht auf einen niedrig fliegenden Rohrweih stossen.

*Cerchneis tinnuncula (L.).* Mehrmals sind mir Turmfalken von nicht ganz normaler Färbung vorgekommen, so am 2. Juli 1889 bei Niesky ein altes Weibchen mit grauem Stoss, der nur einen schwach bräunlichen Anflug zeigte, während die Bänderung desselben wie auch die Färbung des ganzen übrigen Gefieders vollkommen normal war. Kurz zuvor, am 19. Juni, erhielt ich ebenda ein gepaartes Männchen mit einem ebenso gefärbten Stoss. Im übrigen war es gleichfalls normal, nur der Oberkopf braungrau mit dunklen Längsstricheln. — Mageninhalte: 1) 19. VI.: 2 *Arvicola arvalis.* 2) 23. V.: 1 altes Männchen von *Lacerta agilis Wolf.* und Reste von Muriden und Arvicoliden. 3) 30. IV.: Stücke von 1 grossen *Lacerta agilis,* von 1 *Arvicola arvalis,* besonders dessen unverletzter Kopf, und von mehreren grossen *Carabus sp.* 4) 20. VIII.: Teile von 2 Mäusen, jedoch ohne Reste der Köpfe, daher nicht sicher bestimmbar, anscheinend von *Arvicola arvalis.* 5) 5. X.: 2 in Stücken zerrissene *Arvicola arvalis* mit sehr zerstückelten Köpfen und 1 Flügeldeckenfragment von *Necrophorus sp.* — Wie aus dem obigen ersichtlich, beobachtet der Turmfalk so wenig, wie wohl auch die anderen Raubvögel eine besondere Regel gegenüber den Köpfen der Mäuse. Unter einem Horst mit flüggen Jungen fand ich neben einer grossen Menge aus Mäuseresten bestehender Gewölle einmal 2 frische Feldmäuse mit zertrümmerten Köpfen und ein anderes Mal auf einem kleinen Erdhügel im Felde, auf dem ich einen Turmfalken längere Zeit mit Kröpfen beschäftigt gesehen hatte, unmittelbar darauf die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


frischen Eingeweide, einige Haarbüschel und den vorderen Kopfteil einer Feldmaus, sowie den Kopf und die Grabfüsse einer Maulwurfsgrille.

Eine sehr bemerkenswerte Beobachtung machte ich in Gesellschaft von Herrn Dr. Thienemann am 5. August 1896 bei Rossitten. Wir sahen einen Turmfalken von seinem Spähsitz, einem Grenzstein oder dergleichen, eine kurze Strecke abstreichen und mit einem kleinen dürren Zweig zurückkehren, den er jedoch nach näherer Besichtigung wieder fallen liess. Wir eilten nach dem Spähsitz und fanden um den Zweig geringelt eine grosse grüne Larve von *Cimbex femorata L.* mit schwarzem Rückenstreifen, an der dicke Perlen einer grünlichen Flüssigkeit wie die Tränen hafteten. Bekanntlich gelten diese Tropfen, die jene Blattwespenlarven auch bei der Berührung durch den Menschen hervorpressen, als Schutzmittel der wehrlosen Geschöpfe vor ihren Feinden. Hiermit liegt also aus dem freien Naturleben einmal eine Beobachtung darüber vor, dass das Mittel tatsächlich die angebliche Wirkung nicht verfehlte und wohl durch Erregung von Ekel dem Falken der fette Bissen verleidet wurde.

*Asio otus (L.).* 1) 2. V.: Im Magen Reste von *Mus sp.* 2) 14. X.: Im Magen eine vollständige, im ganzen verschlungene *Arvicola arvalis* mit zertrümmertem Schädeldach.

*Asio accipitrinus (Pall.)* aus Dippoldiswalde, 21. XI., hatte im Magen die Reste von 4 *Arvicola arvalis.*

*Syrnium aluco (L.).* 1) 16. I.: Reste von 1 *Arvicola arvalis.* 2) 24. III.: Teile eines frisch gekröpften alten Männchens von *Passer domesticus (L.)* und Reste von 1 *Arvicola arvalis* und 1 *Mus sp.* 3) 12. X.: 1 Regenwurm von 14 cm Länge und eine Menge Stücke von solchen ähnlicher Grösse, sowie die Reste von 1 *Mus sp.*

*Cuculus canorus L.* 1) 16. V.: Käferreste, darunter die Köpfe, Halsschilde und Flügeldecken von 2 *Rhagium mordax Deg. (= inquisitor Pz.),* eines in Buchenwäldern häufigen Bockkäfers. 2) 19. V.: Mehrere zerstückelte *Rhagium bifasciatum F.* (häufig im Nadelholz). 3) Mai. Eine Menge Haare und Mandibeln, sowie einige Köpfe und Balgteile einer nicht weiter bestimmbaren Spinnerraupe. 4) Ausser einer Unmenge von Spanner- und Wicklerraupen 1 *Corymbites tessellatus L.* und 1 Weibchen von *Melolontha melolontha (L.).* 5) 4. VII., eben flügger Vogel: 24 Bälge

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


mittelgrosser Schmetterlings-, wahrscheinlich Eulenraupen, 3 grosse Schnaken, *Tipula sp.*, und 1 vollständiges grosses Exemplar einer sogenannten Schalenassel, *Glomeris*, wahrscheinlich *pustulata Latr. (Diplopode)*, sowie noch viele Reste von letzteren. 6) 7. VII.: Angefüllt mit ziemlich erwachsenen Raupen des allbekannten Trauermantels, *Vanessa antiopa L.*, und deren Resten, besonders den Köpfen und Dornen der Bälge. 7) 14. VII. 1877 aus den Kiefernwäldern von Reudnitz: 2 Bälge erwachsener Raupen des Kiefernspinners, *Dendrolimus pini (L.)*, zwar schon stark zersetzt, aber an den stahlblauen Haaren der sogenannten Nackenstreifen noch kenntlich. Der Bodensatz des gewaschenen Mageninhaltes bestand aus einer Unzahl von Mandibeln und Stigmenringen, auch Haaren derselben Raupe, offenbar den am wenigsten verdaulichen Resten; der Kuckuck hatte also demnach solche schon längere Zeit hindurch vertilgt. 8) 29. VII.: Angefüllt mit jungen Raupen des Brombeerspinners, *Macrothylacia rubi L.*, dazwischen neben noch einigen grösseren unbehaarten Raupen und den Resten eines grösseren Schmetterlings noch mehrere ziemlich vollständig erhaltene Käfer und Wanzen: 3 *Coccinella septempunctata L.*, 2 *Halyzia ocellata (L.)*, 1 *Attelabus nitens Scop. (= curculionoides L.)* und *Pentatoma rufipes L.* 9) 2. VIII.: In der Hauptsache wahrscheinlich Reste von kleinen Feldheuschrecken (Grashüpfern), worauf die noch nicht gänzlich zersetzten Springbeine hindeuteten, ausserdem ein ziemlich vollständiger *Otiorrhynchus ligustici L.*, Halsschild und Flügeldecke von *Halyzia ocellata (L.)* und Halsschilde von Elateriden. 10) 8. VIII.: Unter einer Unmenge von Insektenresten nur 2 kleine Wanzen *(Capsiden)* und Teile von mehreren *Coccinella septempunctata L.* zu erkennen. 11) 29. VIII.: 4 erwachsene Raupen von *Mamestra pisi L.*, sowie noch viele unbestimmbare nackte und behaarte Raupen; ein gewöllartiger, fester Knäuel aus Pflanzenresten (Gräsern) und Haaren.

Bei dem Frass der Fichtengespinstblattwespe, *Cephaleia abietis L. (= Lyda hypotrophica Htg.)*, im Erzgebirge machte sich 1903 auf dem Revier Bienenmühle in den befallenen Beständen der Kuckuck, wie auch Stare und Rabenkrähen auffallend bemerklich. Exemplare aller 3 Arten, die zur Schwärmzeit im Juni erlegt wurden, zeigten die Mägen mit Männchen und Weibchen des Schädlings angefüllt, und ein

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


Anfang September erlegter Kuckuck hatte 52 erwachsene Larven desselben im Magen. Selbst das stark belastete Eichhorn suchte bei dieser Gelegenheit einige Posten seines Sündenregisters wieder auszugleichen: der Magen eines Anfang September geschossenen Stückes war ebenfalls zum Bersten voll von den eigentümlichen Larven.

2 *Iynx torquilla (L.)* hatten am 3. Mai die Mägen voll Ameisen und deren Larven. Näher erkennbar waren hauptsächlich Arbeiter von *Lasius alienus Foerst.* und Reste von Myrmicinen.

*Dryocopus martius (L.).* 1) Tharandt, 11. IX. 1903: 2 Weibchen und eine Unmenge Arbeiter und junge Larven von *Lasius niger L.*, untermischt mit Holzteilchen, dazwischen 1 vollständiges *Rhagium bifasciatum F.*, 1 *Leptura*-Larve und 1 *Camponotus*-Kopf. 2) Okrilla, 16. IX. 1903: Viele *Rhagium bifasciatum F.* in Stücken und 1 *Cerambycinen*-Larve. 3) Hohnstein, 2. V. 1905: Zum Bersten voll Ameisen, hauptsächlich Männchen, Weibchen und Arbeiter von *Camponotus ligniperdus Latr.*, ferner Arbeiter von *Formica rufa L.* und *Lasius*, wahrscheinlich *alienus.* 4) Gaussig, 6. XI. 1905: 6 vollständige *Rhagium bifasciatum F.*, 24 erwachsene Larven des sehr schädlichen *Hylobius abietis L.*, 51 Bockkäferlarven von 15—30 mm Länge aus den Gruppen der *Lepturini* und *Cerambycini,* sowie noch viele einzelne Köpfe der gleichen Larven. 5) Dresdner Heide, 20. XI. 1906: Reste von *Rhagium bifasciatum* und *Hylobius abietis,* ein Arbeiter von *Camponotus ligniperdus,* etwa 6 Fliegen, wahrscheinlich *Pollenia sp.*, 13 Bockkäferlarven von 25—35 mm Länge aus der Gruppe der *Lepturini*, wie noch mehrere kleinere Bock- und Rüsselkäferlarven. 6) Männchen im Tharandter Walde am 9. März 1908 tot gefunden: Ein Männchen und viele Reste von Arbeitern von *Camponotus herculeanus L.*

Diese Befunde entsprechen völlig dem, was man über das Treiben des Schwarzspechtes im Walde beobachten kann. Einschläge in die mit Holzameisen besetzten Stämme, besonders Fichten der Bergwälder, und zerhackte Stöcke und deren Wurzeln, in denen die obigen Käfer brüten und fertig entwickelt in der Puppenkammer das Frühjahr erwarten, sind die auffallendsten Spuren seiner Tätigkeit, die er hinterlässt. Merkwürdig ist, dass man fast nie sogenannte Probehiebe des

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


Schwarzspechtes*) findet, während doch die Umgebung der Einschläge des Grossen Buntspechts meist mit solchen bedeckt ist. Hier im Tharandter Wald werden kränkelnde Fichten und namentlich die unter Rauchgasen leidenden alten Tannen gewöhnlich von *Pissodes*-Arten stark befallen und darauf von den Spechten gründlich bearbeitet. Die kleinere Art, den Harzrüssler der Fichte, befehdet hauptsächlich der Grosse Buntspecht, die mit *Pissodes piceae* besetzten Tannen entrindet vielfach aber auch der Schwarzspecht, wie die Breite der Tangentialhiebe und namentlich vieler halbtangentialer, bis auf den Splint reichender Einschläge zeigt, die 5—7 mm beträgt. An solchen Stämmen sucht man vergeblich nach einem Probehieb (Perkutierhieb). Diese eben erwähnten halbtangentialen, öfters auch ziemlich senkrecht zur Stammachse geführten Einschläge, die von einem oder wohl höchstens zwei Hieben herrühren, scheinen vielmehr für den Schwarzspecht charakteristisch zu sein, bei der Gewalt, mit der sie geführt werden, haben sie aber mit Perkussionsversuchen gewiss nichts zu tun. Besonders ausgeprägt kamen sie mir einmal an einer starken vom Hallimasch getöteten und mit Holzwespenlarven**) überaus stark besetzten Fichte vor, die eine Unmenge tiefer, schachtartiger, bis auf die Larvengänge stossender Einschläge zeigte. Hier waren sie sogar meist so breit und hatten wulstige Ränder, so dass man den Eindruck gewann, als hätte der Vogel die Schnabelspitze zu tief eingeschlagen, um sie einfach wieder zurückziehen zu können, und daher mit Hilfe einer seitlichen Bewegung des Kopfes herausgewürgt.

*Dendrocopus major (L.).* 1) Tharandt, 2. I.: 8 kleine Schmetterlingsräupchen und viele Reste von *Anthonomus pomorum L.,* dem berüchtigten Apfelblütenstecher, von kleinen Chrysomeliden, teilweise wohl *Phyllodecta vitellinae L.,* und Nadelholzsämereien. 2) Kötzschenbroda, 3. I.: Ganz in Uebereinstimmung damit, dass man die Gallen der Weidenholzgallmücke, *Rhabdophaga saliciperda Duf.,* so häufig von Spechten bearbeitet findet, war dieser Magen offenbar mit den Larven dieser Art angefüllt. Denn er enthielt mit Holzspänchen untermischt 3 mm lange gelbliche Gallmückenlarven und in noch viel grösserer Zahl deren

*) Die von Altum, Forstzoologie, Vögel, 1880, 2. Aufl., S. 122 abgebildeten Probehiebe des Schwarzspechtes sind zweifellos solche des Grossen Buntspechts, die S. 123 abgebildeten ebenfalls Einschläge des letzteren, und zwar zum Zwecke des Saftgenusses.

**) Wie die Zucht später lehrte, sämtlich *Sirex juvencus L.*

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


unverdaulichere Reste, die winzigen ankerförmigen „Brustgräten", die mit jenen der Weidenholzgallmücke vollkommen übereinstimmten. Die Gallbildung der letzteren besteht im wesentlichen in einer Anschwellung finger- bis armstarker Weidenzweige oder -stämmchen und wird gerade dann am meisten auffallend, wenn die wabenartigen Gallenkammern durch Entrindung blossgelegt sind. 3) Tharandt, 24. II.: Viele Reste von Käferlarven, darunter wahrscheinlich zirka 40 Larven von *Pissodes sp.* 4) Tharandt, 1. VI.: Mehrere Exemplare einer *Tipula,* wahrscheinlich *nubeculosa Mg.* und viele Köpfe verschiedener Ameisenarten. 5) 15 erwachsene Larven von *Hylobius abietis* nebst noch vielen weiteren Resten von solchen, besonders den Mandibeln und Kopfschilden, 7 Borkenkäferlarven, 1 Larve von *Clerus formicarius L.* und 1 Balg einer interessanten Dipterenlarve, wahrscheinlich *Laphria.* Der Specht hatte demnach Stockholz angeschlagen. (Fortsetzung folgt.)

---

## Mageninhalt einiger Vögel.

Von Dr. E. Rey in Leipzig in Verbindung mit Alexander Reichert.

(Die laufenden Nummern schliessen sich an die früheren Berichte in dieser Zeitschrift an.)

(Fortsetzung.)

Kiebitz-Regenpfeifer, *Charadrius squatarola (L.).* 1) Ostermarsch 18. IX. 08, ♀ juv.: Einige Saatspitzen, viele Reste kleiner Krebse, wenige kleine Schnecken, eine Flügeldecke eines kleinen Curculioniden und 0,04 gr. sehr feiner Sand. Unter den Krebsen befinden sich *Carcinus maenas* und *Palaemon*-Arten. 2) Helgoland 25. IV. 09, ♀: Reste ganz kleiner Krebse, Muschelschalen und Spuren von Sand.

Goldregenpfeifer, *Charadrius pluvialis L.* 2) Lauer 2. II. 07: 1 *Pterostichus*, 1 *Forficula auricularia,* 1 Ameise *(Formica),* 0,01 gr. Sand, 0,01 gr. Steinchen und 0,20 gr. (0,22 gr.) Steine, deren grösster 5,0×4,0×2,6 mm misst. 3) Oldersum 16. III. 08: Viele Pflanzenfasern, Curculioniden, Larven von Tipuliden und anderen Dipteren, 1 kleine Schnecke, 0,01 gr. Sand, Spuren von Steinchen und 1 Stein, der 0,01 gr. wiegt und 2,8×2,6×2,3 mm misst. 4) Rohrbach 30. III. 08: Pflanzenfasern, 15 Samen, einige andere kleine Samenkörner, 1 *Aphodius sordidus,* 1 *Amara,* 1 Staphilinide, 0,03 gr. Sand und 1 Steinchen.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: 35

Autor(en)/Author(s): Baer W.

Artikel/Article: Ornithologische Miszellen. 381-389